Das APCS Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

Dezember 1998 Nr. 41

Stellungnahme zum Leitartikel von Prof. Jakob Stämpfli im APCS Bulletin Nr. 39 vom Juni 1998.

In manchen Punkten kann ich den Artikel bejahen, in erster Linie, was die Allgemeinbildung der Musiklehrer und das Wissensniveau im Gesangsunterricht betrifft. Das Zukunftsszenario eines Hauptfachlehrers, der nur noch sechs Studenten bei einer vollamtlichen Stelle betreuen müsste, halte ich jedoch nicht nur für utopisch und unsozial, sondern auch nicht notwendig für eine Qualitätssteigerung, wenn folgende Kriterien erfüllt werden könnten.

Ein Lehrer, der hauptsächlich noch an seiner anspruchsvollen Solisten-Karriere interessiert ist (bei Orchestermusikern liegt der Fall wieder anders), und wer ist das ehrlicherweise nicht, solange er noch physisch als auch mental dazu bereit ist, sollte vielleicht wirklich nicht mehr als sechs Schüler betreuen, jedoch im *Teilpensum*, was sozial gesehen vertretbar wäre. Dass ein Lehrer für Berufsschüler Bühnenerfahrung mitbringen sollte, ist sicher enorm wichtig, dass er sie jedoch gleichzeitig zu seiner Lehrtätigkeit pflegt, halte ich für sehr möglich, aber nicht unbedingt notwendig.

Ist ein Lehrer bereit, sich altershalber, aus privaten, aus gesundheitlichen, nervlichen, oder aus was auch immer für Gründen sich vom Bühnenleben zurückzuziehen und sich vollumfänglich für die Schüler einzusetzen, dann meine ich, dass ihm auch bei einem Vollpensum genügend Zeit bleibt, den Studenten in seinem Selbstwertgefühl und in seinem Einschätzvermögen zu beobachten und zu begleiten.

Das Sängerniveau sollte angehoben, die Sängerzahl dezimiert werden, dies ist in der gegenwärtigen Marktlage unbestritten. (Beim letzten IOS Abend im Opernhaus Zürich sagte Herr Pereira dem Publikum zu Beginn: Von 1000 Studierenden schafft es einer!)

Müsste also ein Lehrer im *Vollpensum* nicht seine egoistische Phase hinter sich haben? Wäre dann das Lehrer-Schülerverhältnis nicht vertrauensvoller, ohne heimliche Aktivitäten hinter dem Rücken des Lehrers? Ob bei nur sechs zu betreuenden Schülern im Vollpensum die Versagerquote geringer wäre? Sicher wäre es spannend dies zu untersuchen, scheint mir aber als langfristiges Experiment sehr schwierig zu realisieren.

Vielleicht hilft eine grössere Schülerzahl auch zu einer breiteren Erfahrung. Beispiele an weltberühmten, voll beschäftigten Pädagogen haben wir genug. (Galamian, Flesch, Navarra, Lohmann, Rostal etc. etc.)

Ich hoffe, dass die Diskussion über dieses wichtige Thema seine Fortsetzung findet!

Dorothea Bamert-Galli